

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 98.

Freitag, den 9. Dezember

1881.

Bekanntmachung.

Im Gasthose „zur Tanne“ in Tharandt sollen
am 14. Dezember 1881, von früh 9 Uhr an,
nachstehende im Einzelnen in den Abtheilungen Nr. 1—24, 26—34, 36—55, 58, 60, 62 und 63
des Tharandter Reviers

aufbereitete Hölzer und zwar:

I. Nughölzer.

8 Stück	buchene Stämme	von 12—25 Centimeter	Mittensstärke,
1	ahornene	17	
14	birkene	12—23	
500	weiche	11—35	
127	buchene Klöpper	13—53	Oberstärke
18	hornb.	12—26	
21	ahornene	12—32	
18	birkene	13—24	
2	eichene	14—15	
3	erlene	23—30	
1	firschb.	21	
3	lindene	22—30	
2	weidene	27—32	
263	weiche	13—44	
8	buch. Derbstangen	11—14	Unterstärke
2	eschene	10 u. 12	
6	ahornene	9—13	
4	birkene	12—13	
5	bergl. gekürzte	11—12	Oberstärke
28	weiche Derbstngn.	10—15	Unterstärke
2	Nm. buchene Nughölzer		
2	Stück ahornene Reistangen	von 7—8	

II. Brennholz.

93 Nm.	buchene Brennholz
2	hornb.
1	ahornene
8	birkene
2	lindene
1	aspene
4	weidene
181	weiche
7	buchene Brennknüppel
2	hornb.
1	eschene
5	birkene
1	erlene
1	lindene
64	weiche
24	buchene Fackeln
1	hornb.
1	apfelb.
1	lindene
79	hartes Brennholz (Aeste)
111	weiches desgl.
1	buchene Stöcke
83	weiche

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharandt, am 1. Dezember 1881.

Königl. Forstrentamt.
R. v. Schröter.

Königl. Revierverwaltung.
A. Weisswange.

Gefangen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Nicht weit von der polnisch-schlesischen Grenze liegt ein einsames Dorf, an dem ein kleiner Fluß vorüberfließt, der im Sommer so ausgetrocknet ist, daß an manchen Stellen die Landleute ihn beinahe trockenen Fußes überschreiten können. Am Ende des Dorfes, dicht am Flusse lebte ein Zimmermeister, der sich zur Ruhe gesetzt hatte.

Die Leute hielten ihn für reich, und wenn auch niemand von seinen Verhältnissen genauer unterrichtet war, mochte doch diese Annahme auf Wahrheit beruhen, denn August Borrman hatte wunderliche oft ziemlich kostspielige Liebhabereien. Er war ein großer Sammler, und sein kleines, völlig isolirt gelegenes Haus war von allerhand Merkwürdigkeiten bis oben herauf vollgepfropft. Da fehlten weder Mineralien noch Käfersammlungen, auch alte Waffen und Geräthschaften waren vertreten und wenn Meister Borrman irgend ein seltenes Stück zu seinen Sammlungen hinzu erwerben konnte, war der Geldpunkt nebensächlich. Er bezahlte mit größtem Vergnügen die höchsten Preise.

Während ein echter Sammler gern und mit Stolz Leuten, die sich dafür interessieren, den Zutritt gestattet, hütete Borrman, wie ein echter Geizhals seine aufgespeicherten Schätze. Niemand durfte sein Haus betreten, er lebte darin ganz allein, besorgte sich sein einfaches Mahl selbst und verzichtete trotz seines Vermögens auf eine Wirthschafterin, aus Furcht, daß ihm solch ein weibliches Wesen doch nur das oberste zu unterst lehren und nicht alles in seiner gewohnten Ordnung lassen würde, „denn die Weiber,“ klagte er stets zu seinem Freunde, dem Flickschuster Seeberg, „haben vor nichts Respekt, die würden schön hier aufräumen, daß ich meinen Schaden befehen könnte,“ und zu seiner großen Genugthuung bestätigte ihn der Freund in diesen Ansichten.

Schuhmacher Seeberg war der einzige Mensch, mit dem Borrman vertraulich und gern verkehrte. Die beiden Alten waren Nachbarn und nur durch den Fluß von einander getrennt. Das Häuschen des Schusters war freilich weit kleiner und beinahe gänzlich zerfallen, denn der Mann lebte in ziemlich ärmlichen Verhältnissen; aber dennoch that dieser Unterschied des Ranges, der auf dem Dorfe noch schärfere Grenzen zieht als in der Stadt, der Freundschaft der beiden Männer keinen Eintrag. Der Schuster hatte es verstanden, sich Meister Borr-

man mit der Zeit ganz unentbehrlich zu machen, denn er ging nicht nur auf die Liebhabereien des Andern eifrig ein, sondern wußte sie auch nach Kräften zu unterstützen.

Da Seeberg mit dem Tode seiner Frau die Lust zu seinem Handwerk verloren hatte und nur noch selten auf dem Schusterschemel zu sehen war, wohl aber sich gern müßig umhertrieb, so hatte er Gelegenheit, manche „Seltene“ aufzuspüren, die er dann getreulich dem Meister zum Kauf brachte. Auf diese Weise waren die Beiden Freunde geworden. Seeberg fand es weit vortheilhafter, überall umherzustreifen und allerhand Alterthümer zu erwerben, als noch länger sich mit dem Kliden alter Stiefeln herumzuquälen und je mehr der Schuster die Sammlungen Borrman's bereicherte, je mehr schloß ihn dieser an sein Herz. Dazu kam noch das warme Verständniß, das der Schuhmacher all diesen interessanten Dingen entgegen trug. Während die übrigen Dörfler über die Thorheit des alten Mannes lachten, der sein gutes Geld an solch jammervollen Kram vergeudete, war Seeberg für all diese Sachen begeistert und nahm mit dem grüblerischen Ernst eines Schusters daran seinen verständnißvollen Antheil. Kein Wunder also, daß der ehrliche Zimmermeister, der so lange mit seinen Bestrebungen ganz allein gestanden, Seeberg in sein Herz schloß und mit ihm gern verkehrte. Wenn der Schuster nicht jeden Abend zu ihm kam und bei einem Glase Bier über diese oder jene Merkwürdigkeit mit ihm plauderte, dann fehlte Borrman etwas und sobald Seeberg von seinen Streifereien heimkehrte, war sein erster Gang zu dem Nachbar jenseits des Flusses.

Für den Schuster war die Freundschaft des Zimmermeisters nicht ohne Vortheil; er lebte seitdem in besseren Verhältnissen, konnte etwas drausgehen lassen und weit eher seiner Neigung folgen und ein Glas über den Durst trinken. Zu seinem Freunde durfte er freilich niemals einen Raub mitbringen, dann blieb er klüglich zu Hause, denn er wußte schon, daß Meister Borrman in seiner großen Mäßigkeit allen Trinkern abhold war und Seeberg wußte seine Rolle so gut zu spielen, daß der Freund ihn für so enthaltam hielt, als er selbst war. Anfangs hatte man über das Treiben Borrman's und seines Gehilfen arg gespottet, zuletzt kümmerte sich Niemand mehr im Dorfe um die beiden Alten, man überließ sie ihrer Narrheit und fragte nicht mehr, wie sie eigentlich lebten. Den Zimmermeister sah man höchst selten, nur der Schuster fand sich zuweilen in der Schenke ein, trank dort in aller Stille einige Schnäpse und schwankte dann etwas unsicher nach Hause.